

Ingrid Straumer

Dat is so scheun, wat wi hier wedder tohoop kamen köönt. Un ok, wenn de Süük noch nich vörbi is un üm de Eck luurt, hebbt wi den Summer öber Tied, un köönt en beten verpusten un an wat anners denken.

Wat anners? Wenn dat överall blots en Thema giff? Wo schriev ik denn nu mol öber? Klor, Sex and Crime sells – man is dat hier de rechte Sted för sowat? In uns Redaktschon heet dat: „Vehtüüch un Kinner geiht jümmers.“ Gode Idee! Dat mook ik:

Kinner un Deerten

Wenn en Kinner optrecken deit, denn mutt'n bannig konsequent sien. Mutt ok mol wat verbeden. Kinner mööt jemmer Grenzen kennen!

As mien Kinner lütt weern, do wull'n se gern en Deert hebben. Hamster, Kninken, Katt, Maarswien, egol, Haptsaak en Deert. Ik wull dat nich. Wokeen sall dat versorgen? Wat is, wenn wi in Urlaub fohrt? Wokeen betohlt den Vehdokter? As se bibleben to quengeln, do hau ik sotoseggen verbal op den Disch un sä: „Ik heff ‚nee‘ seggt. Un wenn ik ‚nee‘ segg, denn meen ik ‚nee‘!“

Do harr ik erstmol mien Roh. Bit Mischka keem! En Katt! Mischka weer „Scheidungswaise“. Twee Hüüs wieder lang weern Fro un Dochter uttrocken un harrn de Katt mitnahmen. Man de weer ehr Freeheit wennt un in de Stadtwahung nich to holen west. So keem se trüch. Man in ehr olet Tohuus leev nu al'n anner Katt un Mischka söch en nee Ünnerkamen. Se möök sik buten an mien Deerns ran – wat woll nich swor weer – un keem einfach mit rin. Dree Doog lang versöök ik mit alle Tricks ehr wedder los to warnn, lock ehr mit Melk or Lebberwust na buten, haal mi fix Kratzer, bi den Versöök ehr ünner dat Schapp or dat Sofa ruttoangeln, denn harr se wunnen, se bleev bi uns. Mischka wöör meist 20 Jahr old. Mutt ik vertellen, wat wi in disse Johren ook Springmüüs, Hamster, Kninken un later ok 'n Hund harrn? Wat weer ik doch konsequent ...

Mien Deerns sünd nu al langen groot. De een hett'n Katt, de anner twee Kinner un twee Hunnen. Un nu geiht dat wedder los: „Mama, du sullst di man'n Hund anschaffen, denn büst du nich so alleen un kümmt ok elkeenen Dag vör de Döör.“ So wiet kümmt dat noch! „Nee“, segg ik! Un wenn ik ‚nee‘ segg, denn meen ik ‚nee‘!

Ik heff ja nich vergeten, wo sööt so'n Hunnenwelpen is – so langen he keen Schöh anknabbert or op dat Sofa strullt. Man ik heff ok nich vergeten, wat dat nich lichter is en Hund totolehrn as en Kind optotrecken.

As Hanno, wat uns Hund weer, al'n utwussen Kerl weer un egens weten schull, woans en sik as Hund benehmen sall, do harr ik so männichmol Grund mi för em to schamen. Wenn dat an de Poort bimmeln dä, denn blaff Hanno un knurr, dat'n menen kunn, he wull teihn Lüüd to'n Fröhstück verspiesen. Weer ja ook sien Amt as Wachhund. Liekers öberdreev he af un an. As ik mol mit em bi een Fründin op Beseuk weer, do wull he ehren Mann nich rinloten as de Fierobend harr. He meen woll, de toerst komen is, de hett dat seggen!

Wenn de Lüüd erst binnen weern in't Huus, denn weer he tamm as'n Lamm un bröch jem as gode Gastgeber an, wat he man harr: 'n dörkauten Knaken, 'n ansabbelten Tennisball, 'n Stock, den he jüst in Matsch ümdreihet harr or ook mol'n grönen Appel mit'n Worm in. Dat legg he denn de Gäst bi't Koffidrinken op den Schoot un keek heel troschullig. He kunn dat nich verstohn, wat vun den Gast meist'n luut „Igitt“ un vun mi en scharp „nein!“ keem. Wat sull he denn mit Besöök? Bieten sall he nich, spelen ok nich? Vielleicht mol an't Kleed trecken or mit de Poten op den Schoot hüppen? Lange Tied dröffen bi mi Gäst blots in ole Kledaasch komen.

Dat mutt ik mi doch allens nich nochmol andoon.

Un ok mit anner Deerten kannst allerhand beleven. En Kollegin hett mi vun en Katt vertellt, de se mol harr. Disse Katt hett wiss nienich Brehms Tierleben lest un wüss nich, wat Katten nich natt warrn möögt. Se weer op't leevst in't Woder. Elke vertell: „Morrns füng dat al an. Se weer ünner de Bruus, eh dat ik mien Nachthemd uttrocken harr. Hest du al mol mit'n Katt üm de Been duscht? Wenn ik in de Köök güng datsülvige Spiel: Wettloop, welkeen toerst ünner den Woderhahn is, de Katt or de Koffikann. In'n Goorndiek sullen ja egens Goldfische swömmen, man dat harr bi uns keenen Sinn, dat weer de Swimmingpool för de Katt. Kloor, wat se ook gern rutgüing, wenn dat regen dä. Blots een Saak much se nich: Snee un Ies! Dat Woder weer ehr woll to kold.“

Mutt ik sowat hebben?

As Kind harr ik mol'n Wellensittich. De dröff in mien Stuuw free flegen. He hett de Böker op dat Regel bekleckst un mien Scholheften anknabbert un mi in de Schrieffedder beten, wenn ik Scholarbeiten möök. Man dat weer nix gegen dat, wat Susi un Gerd mit ehren Charlie beleevt hebbt. De beiden hebbt'n ole Schüün as Wahnhuus ümboot. De grote Wahnstuuw geiht bit ünnert

Dack, en Galerie löppt boben rundüm. De Köök is blots mit'n Tresen vun de Stuuw aftrennt. Charlie hett hier dat reine Paradies. He flüggt dwars dör den Ruum, hoch op de Balkens, denn in de Köök, drinkt ut den Woderhahn un bruust sik dor af. He kann dat gluckern vun den Hahn namoken un seggt so Bescheed, wenn he will, wat em een den Hahn opdreihet. Sowiet sünd ja all heel tofreden mit Charlie, un Gerd süht em dat na, wat he op sien Schuller flüggt un „Hallo Dickerchen“ fleit. Un Susi hett em vergeven, wat se keen Blomen mehr hollen kann wegen Charlie de ja doch „plückt“.

Blots mit Charlies „Ordnungsfimmel“, dor köönt se nich mit klorkomen: Allens, wat op den Kökentresen steiht un liggt, dat mutt dor dool. Nich blots de Brill or en Ring, nee, ok Tassen un Töller, Besteck, Appeln un Salatköpp, allens wrangt he dool! Wenn he dat noch na de Stuvensiet op den Teppich smieten wöör – man nee, he smitt allens op de Kökenfliesen. Dat klirrt so scheun. Un dat Klirren, dat kann'n denn nofleiten. Denn is Charlie heel mit sik tofreden. Lett meist, wat Susis schimpfen em as Kumpelment gellen deit ...

Nee, mit Deerten loot mi tofreden.

Man – mit dat Deert, dat mien lütt Enkelin Luise nu hebben will, dor kunn ik Fründ mit warrn, dat kann ik ehr toseggen! Ik weet ja, wat dat keen Chance giffet, so en Deert to kriegen: Se will, wat ik mi en Mammut anschaffen do! So en Mammut as Fomilie Hansen dat hett. In de Geschicht, de sik Gesine Wanke ut Bälau utdacht hett un de ik översett heff. Dat mutt ik hier noch even vörstellen:

De Zoo

Wat so een Mammut is, dat is bannig groot. Dat kümmt goot un gern an Elefanten ran. Öberhaupt süht dat meist so ut as'n Elefant – blots mit veel mehr Fell. Dat is strubbelig un een beten ruug, dat schüürt rein op de Huut. Un de Mammuts sünd utstorben.

Egens sünd se utstorben. Dat Mammut in uns Zoo, dat is een Utnohm. Op jede Wies een Utnohm. Dat is nich so groot as'n Elefant, nich mol so groot as'n lütten Elefant, vielleicht so groot as'n Zeeg, as'n lütte Zeeg. So eben un eben bit an't Knee geiht dat Mammut, wenn'n blangen em steiht. Sein Fell is ook nich würrklich ruug, kannst seggen, dat is een beten plüschig. Un denn kümmt dor noch to: dat is quicklebennig un wahnt in'n Zoo.

Fröher wahn dat achtern, bi de Elefanten in'n Stall un in jemmern Utloop. Eenen egen Stall hett dat nich, dat lohnt nich för een Mammut alleen un boon 'n Stall.

De Elefanten muchen dat gor nich hebben, wat dat Mammut bi jem wahren dä. Jümmerto stolterten se öber dat lütte Mammut, hebbt dat eenfach nich sehn. Un denn schimpen de groten Elefantenkeuh:

„Pass doch op, wonehm du rümsteihst!“, säen se oder „Bliev uns mank de Been weg!“

Klor, dat much dat Mammut gor nich heurn. Dat weer ja toerst dor west, wonehm de groten Elefanten rümtrampeln wullen. Man wenn lütt Mammut wat sä, denn verstünnen de Elefanten dat nich. Se säen, dat hör hier nich her bi jem, keem woll ut Indien. Dorüm kunnen se ook sien Sprook nich verstohn. Ganz un gor nix wullen se to doon hebben mit dat Mammut. Ook dat lütte Elefantenkind, liekers dat nich öber dat Mammut füll, wull nich mit em spelen. Männigmol weer dat gräsig gemeen:

„Ik speel nich mit Utlänners“, oder „Mook ‘n Fleeg du Laborexperiment“, in so’n Ort snack de lütt Elefant.

Dat weer würkelk mies un dat lütte Mammut harr denn ook keen Lust mehr op’t Speelen.

Man af un an, denn keem de Zoodirekter un harr veele Minschen bi sik, de harr dicke Hornbrillen op de Nääs. Denn keem Katrin, de Zooplegersch un haal dat lütte Mammut. Un denn kraul se dat so scheun achter de Ohren. Dat mag lütt Mammut sünnlich gern hebben. Un denn speelen se een beten mit’n Ball un speelen Verstecken. Dat möök so veel Spoß, lütt Mammut müß rein quietschen, so freih sik dat. Un de Mannslüüd mit de dicken Brillen krakeln wat in jemmer Notizböcker, fotografeeren un möken:

„Ohhh“ un „Ahhh“.

Un se nömen dat Mammut „Wunder der Wissenschaft“ un nich „Laborexperiment“.

Dat Mammut löppt weg ut den Zoo un söcht sik en Fomilie. Egens is allens goot, man Mammut mutt ok hier lehren, wat nich all Minschen liek nett sünd:

Mammut wunnert sik

„Hüüt“, seggt Papa un kickt ernst vun den Breev op, den he tohoop mit dat Blatt ut den Breevkassen fischt hett, „ward ji to heurn kriegen, wat en Pädagogin, de dat weten mutt, dorto seggt, wo goot ji tolehrt sünd. Se ward sik dor wiss ook op verstohn, wo Mammuts optrocken warnn mööt, jüst so as se de Kunst vun dat Koken versteiht un ehr Ordeel afgifft, wat dat gesund is, ökologisch un ethnisch angohn kann, wat wi in uns Köök produzeern doot. Mit anner Wöör: Op uns kümmt en heel lustig Nomeddag to.“

„Dat kann doch nich wohr sien“, seggt Mama un lett de Hand mit dat Rundstück, vun dat se jüst afbieten wull, wedder doolsacken. „Segg nich, wat Otilie ehr ‚Selbstfindung‘ al wedder opgeven hett un uns dor nu mit belämmern will. Un denn künnigt se sik mit’n Breev an? Is nu ook al dat Telefon verstrohlt?“

„Also, mi dücht dat jümmers en besünner Vergnögen, wenn dien Süster op Besöök kümmt un ehrn Snack loslett. Un vun dissen Besöök ward wi wiss noch Wiehnachten vertellen“, antert Papa.

Dat Mammut kickt froogwies in de Runn. Dat versteiht nich, worüm Fomilie Hansen sik nich freien deiht. Besöök is doch fein. Denn ward vertellt un lacht, dat gifft besünner Eten un all dröff langen opblieven un dat Mammut dröff Mias Brokkoli eten or Dominiks Woddeln un nüms mutt sik sünnlicher schicken or obends noch de Kinnerstuu opkloren.

„Och nö, nich hüüt, ik heff nich mol Football!“, besweer sik Dominik.

„Dat is nich fair“, fangt Mia an to mukschen. „Worüm dröff Tant Otilie überhaupt komen? För ehr is dat doch blots gräsig bi uns, nix is goot noog: de Kinner schickt sik nich goot noog, de Koken is to sööt, de Stöhl sünd to hatt, dat Sofa is to week, dat Eten is to solt, dat Fleesch nich vegetarisch noog un dat Gröntüüg nich bio noog. De Öllern sünd nich streng noog un so wieder. Besöök vun Tant Otilie is blots denn scheun, wenn’n achterran winken deiht, dat’n sehn kann, wat se ook würlklich wegföhrt!“

„So is dat“, gifft Dominik ehr recht. „Gemütlich ward dat erst, wenn’n achterran op’t Sofa lümmelt un tohoop den Arger über ehr afloten kann“.

Nu lüüdt bi dat Mammut de Alarmklocken: En Besöök vun Tant Otilie dücht em slimmer as en Grupp Elefanten tohoop mit en Schoof Zegen.

De mehr weten will, kann dat nalesen in „Mammut Hansen leevt nich in’n Zoo“ vun Gesine Wanke, Platt vun Ingrid Straumer mit Biller vun Heidrun Schlieker, rutkamen in den Quickborn-Verlag 2019.

Or he kann sik dat Book vörlesen loten op de Siet vun dat Plattdüütschzentrum in Leck, www.plattdeutsches-zentrum Dor gifft dat ok Speele, Biller wat to lesen un to schrieven rund üm dat Mammut rüm to’n doolloden.

Biografische Angaben:

Seit 1980 lebe ich in Berlin, wurde aber 1952 in Hamburg-Allermöhe geboren und bin in Boberg – damals noch dörflich – aufgewachsen. In der Umgebung wurde viel plattdeutsch gesprochen, auch in der Familie. In der Schule gab es die erste, durch den Lehrer Günter Harte später auch sehr intensive, Begegnung mit plattdeutscher Literatur. Nach dem Abitur folgt ein Studium der Germanistik mit Schwerpunkt Niederdeutsch. Im Rahmen des Pädagogikstudiums und später im Referendariat habe ich immer wieder plattdeutsche Sprache und Literatur in den Deutschunterricht aufgenommen.

Während des späteren Volontariats bei der Bergedorfer Zeitung wurde ich dazu angehalten, erste Artikel auf Plattdeutsch zu schreiben. Zu der Zeit schrieb ich auch schon Artikel für den Quickborn. Von 1993 bis 2019 gehörte ich der Redaktion der Zeitschrift Quickborn an. Für die Bergedorfer Zeitung schrieb ich von 1997 bis 2020 die wöchentliche plattdeutsche Kolumne. Von 2015 bis 2018 war ich Vorsitzende der Bevensen-Tagung.

Geschichten von mir erschienen in Anthologien und Zeitschriften. 2015 gab ich zusammen mit Bolko Bullerdiek eine viel beachtete Auswahl-Sammlung von Geschichten heraus, die im Laufe von 100 Jahren im Quickborn erschienen waren: „Plattdüütsch Land“ (inzwischen vergriffen). 2019 erschien „Mammut Hansen leevt nich in’n Zoo“, eine Geschichte, die Gesine Wanke aus Bälau sich ausdachte. Ich erstellte die plattdeutsche Fassung, die Bilder lieferte Heidrun Schlieker.